Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 21

Rubrik: Informationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch bevor man die Gebeine des Verstorbenen begraben, wollten die Parteien seine Erbschaft in den händen haben.

Demzufolge also regten Eidgenossen jeder Särbung sich zur prompten, unentwegten, dito gründlichen Beerbung.

Die Berner Gemeinderatswahl (nachwort)

Rühmend mit viel schönen Worten Threr Xandidaten Wert. Sochten Blätter aller Sorten Wuchtig mit dem Druckerschwert.

Seinen Mitgenoffen Igraggen In der "Tagwacht" weidlich pries Robert Grimm: "Des Freisinns Slaggen Vor dem Schiffbruch er verließ.

Doktor Lang, der Stellenjäger, Ift ein unbeschriebnes Blatt; Igraggen, unsern regen Seger, Kennen längstens Land und Stadt!"

Doch aus Sgraggens frühern Tagen bielt der "Bund" demselben vor, Schwächlich hab er sich betragen Im Prinzipienkampf mit Moor.

In der Arbeit sei er kläglich, Es sei einfach ein Skandal, Daß er stundenlang und täglich Hock' beim Schach im "National".

Mun zu Ende find der Sehde Borgeplänkel und die Schlacht; Last uns hoffen, daß nicht jede Wahl so viel zu drucken macht.

Ein Rat an die Benoffen

Stellt ihr wieder Kandidaten, Grimm und Moor und Cie., Solltet ihr zuvor beraten, Wird das Volk wohl wählen sie?

Mancher nimmt es nicht so peinlich, Stimmt, wie man es anbefahl, 2sber vielen — nennt es kleinlich Ist nicht alles so egal. **Xarl Jahn**

Informationen

In Paris hat sich letthin eines der hervorragendsten Modejournale vollständig neu eingerichtet. Die neuesten Maschinen für Rotationsdruck, Schnellhefterei, Sehmaschinen, kurz alles, was für den Druck von Tageszeitungen in Grage kommen kann. Ein Geschäftsfreund. dem man diese neue Einrichtung zeigte, meinte schließlich, das sei alles schön und gut, aber für ein Blatt, das nur alle 14 Tage erscheine, etwas überflüssig. Darauf erklärte man ihm: "Ja, wissen Sie, wir mußten das machen. Srüher, als wir noch keine Rotationsmaschinen hatten, da mußte der Tegt des Blattes regelmäßig mindestens drei Tage vor Erscheinen fig und fertig sein, und bis wir dann mit dem Blatt erschienen, hatte sich die Mode immer schon längst wieder geändert," Martin Salander

Ringe=ringe=reihe!

Ringe-ringe-reihe, Das ist au en Maie, Nüt als Käge, Tag für Tag, Was vom himmel abe mag.

Ringe-ringe-reihe, 's ist e böses Zeihe, Wä-me-n-iez, statt daß me schwitt, Garn bim warme-n-Ofe fitt.

Ringe-ringe-Rose, Dewäg fahts a bose, D' Wirt und G'schäftslüüt gönd bankrott, Will's ja niene gaht wie's sott.

Ringe-ringe-Räbe, Illes ist vergäbe. Doch bim erste Sunneblick Ist-me wieder "Kans im Glück". Unneli Wittig

Bundesrat Perrier +

2Ingesichts des 2Iufgebahrten machte man sich an die schwere Urbeit, gründlich auszukarten: wem er nun gestorben wäre.

Lag er auch noch still und friedlich oberhalb der Erdenscholle, spann man doch schon unermüdlich Tücher aus des Toten Wolle.

Wie Fritz Meyer Schauspieler wurde

Eines Tages faßte Srit Meyer den Entschluß, Schauspieler zu werden. Das tun viele Leute, führen diesen Entschluß aber gottlob nicht immer aus; Srit aber verstand keinen Spaß mit seiner werten Perfönlichkeit. Er war Commis in einem Eisengeschäft en gros und en détail und hatte ein monatliches Gehalt von 180 Sr., das aber bei Sripens noblen Paffionen (er war in einem Sußballklub und faß einmal wöchentlich an der Bar) nicht ohne Not ausreichte. Und die Berechtigung zum Theater hatte Srit Mener nach seiner Meinung, denn er war, was man einen schönen Mann nennt und verfügte in seiner kleinen Kammer über ein umfangreiches, baritonales Bahorgan. Da er das alles bestimmt wußte und schon einen Künstlernamen hatte (Mener ging nicht, das sah er bald ein), leitete er die Sache allen Ernstes ein. Durch Briefe, die in hervorragender Beise seine Sähigkeiten beschrieben und darauf hinwiesen, daß er den Samlet auswendig könnte und den Monolog der "Jungfrau von Orleans" auch, und durch einige Photographien, die er sich auf Pump machen ließ (pumpen muß ein Schauspieler können, das wußte Srit genau) und nicht zum wenigsten endlich durch seinen tonenden Bühnennamen nannte fich Grit Hektor Roland — gelang es ihm durch einen gemiffenlosen 2lgenten (andere gibt es nicht) ein Engagement als Chorift mit dem Jufat "kleine Rollen" zu bekommen bei Direktor Maffeltopf in Grünhausen. "Masseltopf sei in der ganzen Theaterwelt bekannt," stand in dem letzten Brief des 2lgenten, "Maffeltopf fei ein Greund aller junger Talente u. f. w. und er (Srit Hektor Roland) follte fich freuen, ju Masseltopf zu kommen und ihm (dem Algenten) 50 2Nk. Bermittlungsgebühren einsenden." Nachdem Srit das getan hatte, wurde die Sache erst perfekt. Er hatte nicht 180 Sr. monatlich, sondern nur 80 217k., und von dem Betrag gingen für den 2Igenten noch 5% monatlich ab. Aber Srit hatte ein Engagement, das war ja die Sauptsache. Er traf in Grünhausen ein und sang Chor, bis er nicht mehr konnte: das baritonale Baforgan von Brit Kektor Roland wurde leicht heiser. Schließlich eröffnete Brit Direktor Maffeltopf, er möchte ihm jest endlich einmal eine Rolle geben, in der er etwas, zu reden hätte; bisher hatte er nämlich nur stumme Rollen zu mimen, in denen er kein größeres Unheil anrichten konnte, höchstens stieß er mit seinem Hinterteil mal einen Tisch um, ließ ein Gervierbrett fallen oder fiel über seine eigenen Beine. Maffeltopf wiegte seinen dicken Xomödiantenschädel einige Male hin und her und sagte dann: "Gerr Roland, ich kann Ihnen schon eine Rolle geben, aber die kostet 5 2Nk. pro Stück. Wenn Sie gewillt sind, am Gagetag sich diese kleine Gumme abziehen zu lassen, will ich es mit Ihnen versuchen." Es dauerte auch nicht lange, und Srit, stand als Henker in "Ein Opfer der Rache" oder "Der blutige Pantoffel an der Kirchhofsmauer" auf der Bühne. Dieser Genker hatte in den ersten 21kten nur stumm im Sintergrunde gu ftehen, mit einem brandroten Bart und ebensolcher Berücke. Nur im letten 21kt sprach er, und zwar hatte er mit seinem Opfer abzugehen und gleich darauf mit der Meldung zurückzukommen: "Es ist vollbracht!" Das war die ganze Rolle. Das stumme Spiel gelang Brit großartig; er fühlte, wie das Publikum sich vor ihm grausie, und nun kam der lette 21kt mit der Meldung. Direktor Maffeltopf faß selbst auf der Bühne und sah Brit herausfordernd an, als er nach einigem Würgen hervorstotterte: "Es - brachtvoll!" Einige Zeit später war Brit wieder im Eisenladen.

Imischen Reden und Gefängen für den Geligen und Toten hat man in den Wandelgängen auf den leeren Stuhl geboten.

Noch erklingt die Luft vom letten Orgelpfeifenklang und Spaten Um den Stuhl, den unbesetzten, fäuseln sieben Kandidaten . . .

Motion Seidel

Endlich, nach diversen Wochen, ward Kerrn Seidels Motione von der Leber weg gesprochen Und sie war nicht etwa ohne.

Ganz im absolut konträren Gegenteil: zum Ueberlaufen voll von schauderhaften, schweren Alagen auf den großen Haufen.

Hußerdem und sonderheitlich wurden Einzelne belastet, mit Dozentensingern weidlich und nicht etwa sanft betastet.

21 uf das Gute und das Wahre ist Kerr Geidel eingeschworen: und auch nicht die feinsten Saare ließ der Brave ungeschoren.

Ohne irgendwie zu schminken rief, so ungefähr, der Starke: "Ullzuviele Dinge stinken im bewußten Dänemarke!"

Man bekennt sich überlistet, und man schluckt die sauren Saucen; denn, so oft man schon gemistet, roch es niemals nicht nach Rosen.

Verwandte Gewerbe

Da heißt's: Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und verwandte Gewerbe; was sind denn das eigentlich für "verwandte Gewerbe"?

Na. 3. B. Mikroskopie. Miniaturmalerei usw.

Auch ein Telegramm

"Genden Gie uns umgehend vier Logenfeffel, einen Staubsaugeapparat, 300 Meter Wiffenschaft, 1200 Meter Humor und rund 2000 Meter Drama.

Diese Depesche ist nicht etwa verstümmelt oder unecht, sondern betrifft die telegraphische Bestellung eines Linotheaters.

Der rote Radler von St. Ballen

Rote Radler sind beliebt, Da es viele Dinge gibt, Die ein roter Radler kann, Sag' ich gleich nicht wo und wann. Rote Radler sind von Nuten: Rote Radler können puten, Aleider klopfen, Brieflein bringen, Ainder in den Schlaf auch singen, Junge Damen gar bewachen, Und so gibts noch viele Sachen . Kote Radler sind bequem Dieferhalb und außerdem. Doch am herrlichsten von allen Glänzte einer in St. Gallen. In der Schule des Xantons Grämte man sich ob des Hohns, Daß das Publikum so rar Stets an den Egamen war. Daß die Schüler nicht allein, Stellten sie den Radler ein. Der markierte, fröhlich-stumm, Das Eramen-Publikum,

Unneli Witig